

VII Marmorausstattungen

Karin Koller

VII.1 Marmorwandausstattungen

In jeder der sieben Wohneinheiten des H2 sind die Reste von Marmorwandausstattungen in unterschiedlichem Umfang *in situ* erhalten geblieben.¹ Gemeinsam mit diesen *in situ*-Befunden und den im Hinterfüllmörtel sichtbaren Abdrücken von Marmorwandausstattungen bilden die zahllosen, aus dem Zerstörungsschutt geborgenen Marmorfragmente eine umfassende und vielfältige Materialbasis für die Untersuchung dieser Ausstattungsgattung. Neben der Erschließung der ursprünglichen Dekorationssysteme ermöglicht diese Befund- und Fundsituation detaillierte Beobachtungen zu technischen Aspekten, wie Herstellung und Anbringung, wie zum quantitativen Auftreten der verwendeten Dekorgesteine und deren qualitativen Unterschieden. Marmorwandausstattungen sind bevorzugt in den Peristylhöfen und in an diese angrenzenden Räumen – sowohl des EG als auch des/der OG – anzutreffen und zeigen durch die Verwendung dieser aufwendigen Dekorationen, die ursprünglich dem öffentlichen Raum und der imperialen Residenz vorbehalten waren, eine ‚öffentliche‘ Funktion dieser Bereiche innerhalb des ‚privaten‘ Rahmens eines städtischen Wohnhauses an.² Damit bildeten sie gleichzeitig auch ein luxuriöses Ambiente für die persönliche Repräsentation des Hausherrn und unterstrichen seinen gesellschaftlichen Rang innerhalb der ephesischen Honoratioren mittels gezieltem Einsatz der kostspieligsten Materialien.

Die WE 4 erscheint diesbezüglich im Vergleich mit den anderen WE und der Dominanz der gemalten Flächendekorationen auf den ersten Blick wenig attraktiv, aus den Marmorfragmenten läßt sich im Spiegel der Ergebnisse der Bauforschung aber genau jener Eindruck wiedergewinnen, den die anderen WE anhand des erhaltenen Bestandes geben – allerdings für die nicht erhaltenen Bereiche der OG.

Die Fundgruppe der Marmorfragmente stellt innerhalb des Publikationskonzeptes für die WE 4, das ausschließlich die Vorlage von stratifiziertem Fundmaterial vorsieht, eine Ausnahme dar. Diese Ausnahme ist einerseits dadurch begründet, daß die Erkenntnisse der Bauforschung eine Rekonstruktion von zwei Obergeschoßen mit Repräsentationsräumen und entsprechender Ausstattung mit Bodenmosaiken, Wandmalerei und auch einem *opus sectile*-Boden, die bei der Freilegung z. T. sogar noch *in situ* angetroffen wurden, erbrachten.³ Des weiteren lagerten im Bereich der WE 4 insgesamt 125 Kisten mit Marmorfragmenten, die zwar keine Angaben über ihre Herkunft enthielten, da aber Architekturfindungen zumeist in der Nähe ihres Fundortes belassen wurden, kann mit gewissen Vorbehalten davon ausgegangen werden, daß es sich dabei um Teile der Marmorausstattung dieser OG handelt. Einträge im HTB und den Fundjournalen sowie verschiedene Photos von der Freilegung der WE 4⁴ dokumentieren säuberlich gestapelte Marmorfragmente und untermauern diese Annahme. Zum derzeitigen Stand der Bearbeitung der Marmorwandausstattungsfragmente des gesamten H2 muß allerdings davon ausgegangen werden, daß sich unter diesen Marmorfragmenten auch solche befinden, die nicht zur Ausstattung der WE 4 gehörten. Das sind einerseits Marmorfragmente aus den Mauerzügen der spätantiken Nachnutzung,⁵ andererseits ist eine Fundvermischung mit Ausstattungsbestandteilen aus den benachbarten WE durch die Zerstörungssituation gegeben und anhand der Materialanalyse abzulesen.⁶ Erst die vollständige Erfassung aller Marmorfragmente aus dem H2 wird zusammen mit dem Vergleich der *in situ*-Befunde und der etikettierten Funde, v. a. aus den letzten Jahren der Freilegung des H2, eine Materialbasis für deren konkrete Zuweisung zu den Marmorwandausstattungen der einzelnen WE und auch deren OG liefern können. An dieser Stelle werden daher nur jene Marmorwandausstattungen behandelt, deren Reste sich noch *in situ* befinden bzw. Bereiche, in denen sich die Spuren einer ehemaligen Marmorwandausstattung in Form von Hinterfüllmörtel oder Befestigungshaken an den Wänden erhalten haben. Da diese Reste ein verzerrtes Bild der – unter Berücksichtigung der formulierten Vorbehalte – Materialvielfalt der verwendeten Dekorgesteine und des Formenreichtums innerhalb der Ausstattungselemente der Marmorwandausstattungen der WE 4 wiedergeben würden, wird eingangs ein kursorischer Abriß der Marmorfragmente gegeben und im Anschluß daran auf erhaltene bzw. argumentativ gesichert erschließbare Raumausstattungen eingegangen.

VII.1.1 Materialien, Quantitäten und Formen

Innerhalb der Marmorfragmente aus der WE 4 sind neben weißen und grauen kristallinen Marmoren eine Vielzahl von farbigen Marmorbrekzien, Hartgesteine und Kalksinter zu unterscheiden.⁷ Charakteristische Merkmale wie Farbe und Textur lassen die meisten Dekorgesteine

¹ Die Bearbeitung der Marmorwand- und bodenausstattungen des H2 erfolgt seit 1995 am Institut für Kulturgeschichte der Antike der ÖAW (Direktion F. Krinzinger); die Finanzierung der Arbeiten (Projektleitung H. Thür) wird vom FWF in Österreich (Projekte P11038, P13185, P15242) getragen. – Kursorischer Überblick zum Thema, K. Koller, Marmorwandausstattungen – stummes Zeugnis privater Repräsentation im Hanghaus 2 in Ephesos, in: M. Droste – A. Hoffmann (Hrsg.), Wohnformen und Lebenswelten im interkulturellen Vergleich (2004) 111–124.

² Siehe dazu auch Zimmermann, Kap. V.4 hinsichtlich der diesbezüglichen Verwendung von Marmor und Marmorimitationsmalerei.

³ Siehe Thür, Kap. III.3.12 und III.3.13; Scheibelreiter, Kap. VIII.3 und VIII.4; Zimmermann, Kap. V; Koller, Kap. VII.2.

⁴ ÖAI, EHH 554 (hier Taf. 39.1), 835/35 (hier Taf. 8.1), 837/35A (hier Taf. 39.2), 854/1 (hier Taf. 15.1) (H2/21), EHH 474 (hier Taf. 69.3), 685/1 (hier Taf. 69.2) (H2/SR 9d), G. W. 2/79/24 (H2/SR 9a).

⁵ Siehe Thür, Kap. IV.7 und Ladstätter, Kap. XIV.2.9.

⁶ Das trifft besonders auf jene Funde zu, die im Bereich des abgetragenen Herdes in SR 9d aufgehäuft lagen; eine erste Autopsie des sog. HH-Depots, in dem sich Marmorfragmente aus allen WE befinden, und der Materialvergleich legen nun nahe, daß es sich größtenteils um Fragmente aus dem OG der WE 1 handelt, da in deren EG mit Ausnahme von Einbauten keine Marmorwandausstattungen erhalten sind, s. Koller, WE 1 und 2 (in Druck).

⁷ Generell sind unter ‚Marmor‘ metamorphe Gesteine mit mehr als 50 % Volumsanteil Calcit bzw. Dolomit zu verstehen; mit dem *terminus technicus* ‚Marmor‘ allerdings wer-

den – ohne Berücksichtigung ihres Entstehungsprozesses – alle polierfähigen Kalk- bzw. Dolomitgesteine bezeichnet, W. Maresch – O. Medenbach, Gesteine (1996) 204. Zu Begriffsklärung und Terminologie, Mielsch, Buntmarmore, 35; M. Maischberger, Marmor in Rom. Anlieferung, Lager- und Werkplätze in der Kaiserzeit, Palilia 1 (1997) 13–16 mit einer kurzen und übersichtlichen Darstellung der Forschungsgeschichte der ‚marmi antichi‘.

⁸ Als Referenzen für die Identifizierung der Dekorgesteine dienen R. Gnoli's Repertorium antiker Dekorgesteine, in: Borghini, Marmi antichi, 131–295 sowie Mielsch, Buntmarmore, 35–71 und P. Pensabene (Hrsg.), Il marmo e il colore: guida fotografica. I marmi della collezione Podesti (1998) 5–16. Die hier verwendeten, modernen Bezeichnungen folgen Gnoli und sind auch bei Mielsch und Pensabene zumeist gleichlautend verwendet. Für die antiken Namen (kursiv) sind Plin. nat. 36, 6–14 (Übersetzung R. König – J. Hopp [Hrsg.], Plinius, Naturkunde. Lateinisch-deutsch Buch XXXVI. Die Steine [1992]) sowie der fragmentarisch erhaltene Abschnitt *de marmoribus* der Höchstpreisverordnung Diokletians, S. Lauffer, Diokletians Preisedikt (1971) 280f. 302 (Frag. Aphrodisias XXIII); K. T. Erism – J. Reynolds, The Copy of Diocletian's Edict on Maximum Prices from Aphrodisias in Caria, JRS 60, 1970, 120–141 bes. 133–136; M. Giachero, Edictum Diocletiani et collegarum de pretiis rerum venalium I (1974) 210f. die beiden wichtigsten Quellen. Weitere moderne und antike Bezeichnungen bei L. Lazzarini, La determinazione della provenienza delle pietre decorative usate dai Romani, in: M. De Nuccio – L. Ungaro (Hrsg.), I marmi colorati della Roma imperiale (2002) 223–265.

⁹ Siehe Koller, Kap. II.1.1.

VII.1 Marmorwandausstattungen

(Taf. 105.1–24 und Taf. 106.1–12) bezüglich ihrer Herkunft und einer geläufigen modernen Bezeichnung relativ gut identifizieren.⁸ Bei den weißen und grauen Marmoren scheint es sich v. a. um Gesteine lokaler Provenienz zu handeln,⁹ während die farbigen Dekorgesteine ein weites Spektrum ihrer Herkunftsgebiete zeigen¹⁰:

Herkunftsgebiet	moderne Bezeichnung	antike Bezeichnung	Klassifikation
Kleinasien	Africano	<i>marmor Luculleum</i>	Marmorbrekzien
– " –	Bigio antico		– " –
– " –	Breccia corallina	<i>lapis coralliticus, m. Sagarium</i>	– " –
– " –	Pavonazzetto	<i>marmor Phrygium, m. Synnadicum, m. Docimenium</i>	– " –
– " –	Rosso brecciato	<i>marmor Carium, m. Iassense</i>	– " –
– " –	Alabastro fiorito	<i>marmor Hierapolitanum</i>	Kalksinter
– " –	Alabastro bianco		– " –
Nordafrika	Giallo antico	<i>marmor Numidicum</i>	Marmorbrekzien
– " –	Nero antico numidico	<i>lapis niger</i>	Kalksteine
Ägypten	Porfido verde Egiziano	<i>lapis Ieracites</i>	Hartgesteine
– " –	Alabastro onice	<i>lapis onyx, l. alabastrites,</i>	Kalksinter
Griechenland	Verde antico	<i>marmor Thessalicum, m. Atracium</i>	Hartgesteine
– " –	Porfido verde di Grecia	<i>lapis Lacedaemonius, m. Lacedaemonium, Krokeatis lithos</i>	– " –
– " –	Rosso antico	<i>marmor Taenarium</i>	Kalksteine
– " –	Cipollino verde	<i>marmor Carystium, m. Styrium</i>	Marmorbrekzien
– " –	Breccia di Sciro	<i>marmor Scyrium, m. Scyreticum</i>	– " –
– " –	Portasanta	<i>marmor Chium</i>	– " –
– " –	Nero antico chiota		Kalksteine

Quantitativ liegt bei den Plattenfragmenten eine deutliche Gewichtung auf den lokalen, kristallinen Marmoren, unter den farbigen Gesteinen sind mit ‚Pavonazzetto‘ und ‚Africano‘ die kostspieligsten antiken Dekorgesteine hervorzuheben.¹¹

Innerhalb der Plattenfragmente ist eine Unterscheidung in Wand- oder Bodenbelag aufgrund von Kriterien wie Plattenstärke oder Zurichtung der Rückseite nur schwer zu treffen,¹² zudem sind verhältnismäßig wenige Plattenränder erhalten, deren Profilierung eine konkrete Zuweisung zu Wandplatten erlaubt. Die Randprofile zeigen in einfacher Form die Abfolge Rille-Rundstab-Rille-Randleiste, das doppelte Randprofil ist durch eine weitere Rundstab-Rille-Folge vor der Randleiste gekennzeichnet. Die durchschnittliche Plattenstärke der Marmorfragmente beträgt 1,5 bis 2 cm, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Maße innerhalb ein und derselben Platte variieren können, wie das Beispiel einer Platte mit einfachem Randprofil aus weißem Marmor zeigt (Taf. 106.13). Anhand der zusammensetzbaren Fragmente dieser Platte konnte eine Gesamtbreite von 89 cm rekonstruiert werden, was einer (Standard)Breite von 3 Fuß des *pes Romanus* zu 29,62 cm entspricht. Eindeutig als Bestandteile vermutlich eines Segmentbodens lassen sich zwei vollständig erhaltene und zwei Fragmente von Hexagonalplatten (Taf. 106.14) aus dunkelgrauem bzw. gesprenkeltem sowie hellgrauem Marmor identifizieren.¹³ Für eine Zugehörigkeit von Plattenfragmenten zu Balustradenabdeckungen¹⁴ spricht, neben der in einigen Fällen vollständig erhaltenen Breite von 11 bzw. 18 cm, eine spezifische Randzurichtung mit eingezogenem Rand und/oder abgerundeten Kanten. Als Stufenverblendungen lassen sich zwei Fragmente aus hellgrauem bzw. gesprenkeltem Marmor aufgrund ihrer mit dem Baubefund in Raum 21⁵ korrelierbaren Dimension (H 16 cm; B 59/60 cm bzw. 2 Fuß) und der noch anhaftenden Mörtelbettung identifizieren. Einige Plattenfragmente, darunter auch sehr dicke (3,5 cm), profilierte Plattenränder (Taf. 106.15), weisen eine extreme Versinterung auf. Es wäre denkbar, diese mit Brunnenauskleidungen in Zusammenhang zu bringen, wie durch das Fragment einer Beckenbodenplatte aus weißem Marmor mit drei charakteristischen Abflußlöchern (Taf. 107.1) sowie ein Plattenfragment aus gesprenkeltem Marmor mit kreisrundem Auslaß, wie für Wasserzufluß, -überlauf oder -abfluß üblich, evident wird. Extrem dünne (1,5 bis 5 mm) Plattenfragmente, die z. T. geometrische oder florale Formen zeigen und von *opus sectile*-Schmuckfeldern zur

¹⁰ Vgl. H. Dodge, *Decorative Stones for Architecture in the Roman Empire*, OxfJA 7, 1, 1988, 65–80 bes. 67 Abb. 1 und die Verbreitungskarte der wichtigsten Marmore und Buntgesteine bei Pensabene (Anm. 8) 4 Abb. 1. Zum römischen Marmorhandel, der Organisation der Steinbrüche und dem Transport der Gesteine bei Maischberger (Anm. 7) 17–31 (mit Literatur).

¹¹ Siehe Anm. 8 (Preisedikt).

¹² Die Abnahme der Bodenplatten im Hof 21 hat deutlich gemacht, daß weder die Plattenstärke noch eine grobe Zurichtung der Plattenrückseite eindeutige Hinweise für die Identifikation von Bodenplatten liefern können. Dennoch erscheint es plausibel, in den ca. 6.5 m² Plattenfragmenten aus weißem, hellgrauem und dunkelgrauem Marmor, die einerseits mit 2,5 bis 4 cm besonders dick sind, und andererseits stark beanspruchte Oberseiten ausweisen, eine (primäre) Zugehörigkeit zu Bodenbelägen zu erkennen.

¹³ Plattenstärke 2 cm, Dimension 19 × 21,5 cm. Zu Segmentböden s. F. Guidobaldi, *Pavimenti in opus sectile di Roma e dell'area romana: proposte per una classificazione e criteri di datazione*, in: P. Pensabene (Hrsg.), *Marmi antichi. Problemi d'impiego, di restauro e d'identificazione*, Studi Miscellanei 26, 1985, 171–233 bes. 203. 213 und F. Guidobaldi – F. Olevano, *Sectilia pavimenta dell'area vesuviana*, in: Pensabene, *Marmi antichi II*, 223–258 bes. 232f.

¹⁴ Siehe Thür, Kap. III.3.9 und III.4.1.

¹⁵ Siehe Thür, Kap. III.2.2 und Eintrag im HTB vom 29. 9. 1963: »... Die Stirnseiten waren mit geschliffenen bläulich-weißen Marmorplatten verblendet, die ab der 10. Stufe noch vorhanden ist [sic]. Durchschnittliche Staffelhöhe 0.24 m ...«. Somit ließen sich zwei solcher oblonger Platten zur Verblendung einer Setzstufe (B 1.20 m) rekonstruieren (Setzstufenhöhe abzüglich Trittstufenverkleidung aus Kalksandstein oder Marmor von durchschnittlich 4,5 cm Stärke und Mörtelhinterfüllung ergibt ca. 16 bis 17 cm).

Wand- oder Bodendekoration stammen, sind nur in ‚Rosso antico‘ und ‚Porfido verde di Grecia‘ in nennenswertem Umfang vorhanden.¹⁶ Die mengenmäßige Verteilung¹⁷ der Plattenfragmente hinsichtlich Material und Verwendungsart läßt sich tabellarisch folgendermaßen darstellen:

Bezeichnung	Wand	Balustrade/ Treppe	Becken/ Brunnen	Boden	<i>opus sectile</i>	Σ m ²
Africano	3.65			0.025		3.675
Bigio antico	0.75					0.75
Breccia corallina	0.25					0.25
Pavonazzetto	6.8				0.015	6.815
Rosso brecciato	0.015					0.015
Alabastro fiorito	0.65					0.65
Alabastro bianco	0.5					0.5
Giallo antico					0.01	0.01
Nero antico	0.01				0.01	0.02
Porfido verde Egiziano					0.01	0.01
Verde antico	1.3					1.3
Porfido verde di Grecia				0.5	0.5	1
Rosso antico	0.25				0.25	0.5
Cipollino verde	1.75					1.75
Breccia di Sciro	1.25					1.25
Portasanta	0.75					0.75
Marmor weiß	8.6	0.3	0.15	0.5		9.55
Marmor hellgrau	10	0.1		3		13.1
Marmor dunkelgrau	8.5	1	1	3.2		13.7
Marmor Ayaklıkırı	6.5	0.3	1	0.2		8
Σ m ²	51.525	1.7	2.15	7.425	0.795	63.595

Neben den Fragmenten von Platten beinhaltet das Fundmaterial eine Vielzahl von Fragmenten unterschiedlich breiter Streifen (Taf. 107.2–4), von denen die breiteren vorwiegend als Rahmung für Felder von Wand- oder Bodendekorationen, die schmäleren als ‚Sesselleisten‘¹⁸ oder als Ergänzung bzw. Flickwerk gedient haben, wie Vergleichsbeispiele im gesamten H2 deutlich machen. Für diese Streifen, deren Stärke durchschnittlich 1,5 cm beträgt und deren Breiten sich zwischen 2,5 bis 5 cm für die schmäleren und 7 bis 11 bzw. 14 und 21 cm für die breiteren bewegen, wurden vorwiegend die farbigen Dekorgesteine verwendet. Die zweite Gruppe von gliedernden Ausstattungselementen umfaßt Profile (Taf. 107.5–8) verschiedenen Aufbaus und Funktion. Anhand der Vergleiche mit *in situ*-Befunden im H2 und den Erkenntnissen der steingerechten Rekonstruktion der Marmorwandverkleidung aus dem sog. Serapeion¹⁹ lassen sich neben einfachen Rundstabprofilen (Taf. 107.5) mit Stärken von 1,5 bis 2,5 cm und Tiefen von 2 bis 6 bzw. 8 cm, die sowohl horizontal als auch vertikal positioniert wurden, folgende mehrgliedrige Profiltypen differenzieren:

Fußprofile setzen eine hohe Sockelzone von einer breiten Sockelleiste ab und lassen sich von den Zonenabschlußprofilen durch einen ausladenden Wulst an der Basis und – sofern erhalten – durch Hakenlöcher in der schmalen Oberseite unterscheiden; ihre Tiefe beträgt 7 bis 2 cm, ihre Höhe 5 bis 7 cm.

Zonenabschlußprofile (Taf. 107.6) verbreitern ihren Querschnitt im Gegensatz zu jenem der Fußprofile nach oben und bilden als Gesimse das Auflager für die Elemente einer weiteren Zone. Sie weisen Tiefen von 4,5 bis 8 bzw. 8 bis 11 cm und Höhen von 5 bis 11 cm auf.

Abakusprofile (Taf. 107.7) setzen mit Gehrung seitlich an den Abakus eines Pilasterkapitells an und führen dessen Profil als horizontalen Abschluß der Hauptzone einer architektonischen Wandgliederung weiter. Sie messen durchschnittlich 3 bis 7 cm in der Tiefe und 5 bis 8 cm in der Höhe.

Konsolenprofile (Taf. 107.8) erfüllten, wie ihre an einigen Fragmenten festgestellte Aushöhlung der Rückseite vermuten läßt, keinen konstruktiven Zweck im Sinne eines Auflagers für weitere Elemente einer Wandvertäfelung, sondern dienten eher als dekorativer Abschluß z. B. einer Oberzone und als Übergang zur Decke eines marmorausgestatteten Raumes. Sie sind in sehr unterschiedlichen Dimensionen im Fundmaterial vertreten; ihre Tiefen reichen von 3 bis 13 cm, ihre Höhen von 5 bis 13 cm. Für die Profile fand mit Ausnahme von ‚Pavonazzetto‘,

¹⁶ Hinzu kommen ca. 0.5 m² an faustgroßen Brocken aus letzterem Material, die eine geglättete (Ober?)Seite aufweisen, ansonsten aber keine weiteren Bearbeitungsspuren zeigen; es könnte sich dabei um Abfälle der *opus sectile*-Herstellung handeln, die entweder als Füllschutt oder als Bodenpflasterung dienten oder sogar auf Restaurierungsmaßnahmen am *opus sectile*-Fußboden des Raumes 10 hinwiesen, dazu s. Koller, Kap. VII.2.

¹⁷ Für die ungefähre quantitative Erfassung der Marmorfragmente aus der WE 4 wurde der Inhalt einer Standard-Fundkiste (ca. 60 × 50 × 15 cm) anhand eines Quadratrasters

(1 × 1 m) ermittelt; ohne Berücksichtigung der Plattenstärke faßt eine bis zum Rand gefüllte Kiste ca. 1 m² Plattenfragmente. Geringere Mengen wurden entweder nach der Füllmenge der Kisten geschätzt oder direkt anhand des Rasters ermittelt.

¹⁸ Wie beispielsweise im Stiegenhaus Raum 2, vgl. Thür, Kap. III.2.2.

¹⁹ K. Koller, Die Marmorwandvertäfelung aus der Nordost-Ecke der Temenoshallen des sog. Serapeions in Ephesos (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1995).

VII.1 Marmorwandausstattungen

‚Nero antico‘, ‚Alabastro onice‘ und ‚Cipollino verde‘ fast ausschließlich weißer, hellgrauer und der gesprenkelte Marmor Verwendung, ihre Quantität läßt sich folgendermaßen darstellen:

Bezeichnung	Profile						Streifen		
	Abakus	Fuß	Konsolen	Rundstab	Zonen- abschluß	Lfm	schmal	breit	Σ Lfm
Africano							5.21	2.43	7.64
Bigio antico							0.1	0.25	0.35
Breccia corallina			0.2			0.2			
Pavonazzetto	4.03	0.25	3.6		4.5	12.38	11.4	10.9	22.3
Rosso brecciato				0.1		0.1		4.5	4.5
Alabastro fiorito							0.2		0.2
Nero antico				1.5		1.5		0.08	0.08
Alabastro onice		0.12	0.69			0.81			
Verde antico				0.2		0.2	2	1.5	3.5
Porfido verde di Grecia								0.13	0.13
Rosso antico		0.36	0.135	0.08		0.575	0.4	0.76	1.16
Cipollino verde				2.7		2.7	0.65	0.5	1.15
Breccia di Sciro			0.12			0.12		25.5	25.5
Portasanta							0.21	0.12	0.33
Marmor weiß	1.3		1.5	10.7	5.47	18.97		2	2
Marmor hellgrau	1.5	1	1.2	1.3	2.75	7.75			
Marmor dunkelgrau				0.35		0.35			
Marmor Ayaklıkırı	0.4	0.4	1.6	4.3	0.98	7.68	0.3	0.2	0.5
Σ Lfm	7.23	2.13	9.045	21.23	13.7	53.335	20.47	48.87	69.34

Die letzte Gruppe umfaßt Marmorfragmente von Architekturgliederungen. Dabei handelt es sich um die Fragmente von Pilasterkapitellen, Pilasterbasen und Pilastern, deren Materialspektrum von Marmor Ayaklıkırı über weißen und hellgrauen Marmor bis zu den farbigen Dekor-
gesteinen ‚Breccia di Sciro‘, ‚Cipollino verde‘ und ‚Pavonazzetto‘ reicht. Die sechs durchwegs fragmentierten Pilasterkapitelle entsprechen dem Typus Emblemkapitell, einer Sonderform des korinthisierenden Kapitells.²⁰ Es lassen sich mindestens drei Eckkapitelle und ein Wand-
kapitell aus Marmor Ayaklıkırı, die zu einer Serie gehören dürften, unterscheiden.²¹ Die Dekoration dieser vier besser erhaltenen Stücke (Taf. 108.1), ihre Akanthusgestaltung und die Form des ionischen Kymas, ist im stilistischen Vergleich in das 2. Jh. n. Chr. zu setzen;²² die
Bauchronologie²³ der WE 4 ergibt eine Datierung um die Jahrhundertmitte.

Acht Fragmente von attischen Pilasterbasen sind erhalten, auch hier könnten mindestens drei der Stücke aus weißem Marmor (Taf. 108.2),
vielleicht sogar vier, anhand von Material und Dimension aus einer Serie stammen.²⁴ Bei den Pilasterfragmenten lassen sich die Überreste
von mindestens neun, vermutlich sogar 12 verschiedenen Pilastern differenzieren. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang
allerdings nur die großen Pilasterfragmente aus weißem Marmor (Taf. 108.3), deren Dimension mit den Pilasterkapitellen und Pilasterbasen
korrespondiert. Sie können – mit den oben formulierten Vorbehalten – einer architektonisch gegliederten Marmorwandausstattung eines Re-
präsentationsraumes im Obergeschoß der WE 4 zugewiesen werden.²⁵ Zahlreiche Fragmente von Pilastern aus ‚Pavonazzetto‘ und ‚Cipollino
verde‘ sowie ein Fragment aus ‚Breccia di Sciro‘ spiegeln die Materialvielfalt von Ausstattungsbestandteilen auch in dieser Gruppe wider.

Auffällig ist die Heterogenität der Marmorfragmente sowohl innerhalb dieser einzelnen Gruppen – besonders unter den Profilfragmenten, un-
ter denen es kaum anpassende Stücke gibt – als auch hinsichtlich ihrer Gesamtmenge. Mit Ausnahme jener wenigen Fragmente, die vermut-
lich einer gemeinsamen Ausstattung zugewiesen werden können, handelt es sich allem Anschein nach nur um Reste der Bestandteile ehema-
liger Marmorwandausstattungen der WE 4, woraus möglicherweise abzulesen ist, daß der größere Teil von schon vor der endgültigen Auf-
gabe und Verfüllung der WE 4 beschädigten Marmorwandausstattungen im Zuge von Aufräumarbeiten beseitigt worden war.

VII.1.2 Raumausstattungen und Bauphasen

In folgenden Räumen der WE 4 sind Reste der ehemaligen Marmorwandausstattungen bzw. schlüssige Hinweise auf solche erhalten: Es han-
delt sich dabei im EG um den Pfeilerhof 21, den Durchgang Raum 19, den Stiegenaufgang Raum 2 sowie die Räume SR 9a-b, Latrine und an-
grenzendes Nymphaeum, und den heute verlorenen *opus sectile*-Raum 10 im 1. OG.

²⁰ Koller, Chronologie, 120 (mit Literatur).

²¹ Siehe Koller, Kap. VII.1.2. Zwei der Fragmente lassen aufgrund ihrer geringen Größe keine weitere Differenzierung hinsichtlich Dekoration und Typologie zu.

²² Einige Pilasterkapitelle aus dem Asklepieion in Pergamon, dessen großangelegter Um-
bau in hadrianischer Zeit begonnen wurde, zeigen mit den Stücken aus der WE 4 deut-

liche Ähnlichkeit in Aufbau und Dekoration, Rohmann, Kapitellproduktion, 82
Taf. 50, C47 und C49.

²³ Siehe Thür, Kap. IV.4; Zimmermann, Kap. V.2.3.

²⁴ Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

²⁵ Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

Pfeilerhof 21²⁶ (Taf. 35–38)

Der zentrale Hof der WE 4 ist der einzige Bereich, in dem Marmorausstattungen in größerem Umfang *in situ* anzutreffen sind. Neben einem einfachen Bodenbelag aus großen Marmorplatten²⁷ sind an allen Wänden zumindest in Teilbereichen die Platten einer 60 cm (2 Fuß) hohen Sockelzone aus großen Platten weißen Marmors erhalten; an der Nordwand ist die marmorne Sockelzone über die gesamte Länge in der Flucht der Pfeilerfronten durchgezogen und innerhalb der geschlossenen Pfeilerzwischenräume mit Abdeckplatten aus ebenfalls weißem Marmor versehen, die als Sitzbank oder Postament fungierten. Den Abschluß der Sockelzone bildet ein Rundstabprofil, das in den abgerundeten Vorderkanten der Abdeckplatten fortgesetzt wird. Die Marmorwandausstattung wurde in Bauphase III um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. im Zuge der massiven Umbauten der WE 4 und der Errichtung des Pfeilerhofes mit dem in der Malerieausstattung äußerst dekorativ umgesetzten Konzept eines ‚Garten‘hofes geschaffen²⁸ – als funktionaler Bestandteil²⁹ eines illusionistischen Ambientes.

Durchgang Raum 19³⁰ (Taf. 32 und 33)

Im ehemaligen Peristyl-Ostumgang und ab Bauphase III als Korridor fungierenden Raum 19 sind marginale Spuren von Marmorwandausstattung an der Ostwand erhalten. Erkennbar ist an dem Wandabschnitt neben dem Tiefbrunnen in 2 m Höhe ein horizontaler Abdruck eines 2 cm starken Rundstabprofils in den Resten des partiell, ebenso wie an der Südwand direkt oberhalb des Brunnens, noch festzustellenden Hinterfüllmörtels. Denkbar ist, daß die Wandflächen im Bereich des Tiefbrunnens, so wie die Südseite des Puteals, mit Marmor verkleidet waren. Das Aussehen dieser möglichen Marmorwandausstattung bleibt unbekannt, auch ist anhand des Befundes nicht konkreter zwischen Bauphase III und IV zu differenzieren. Auch der zweite Brunnen³¹ dieses Raumes, der Laufbrunnen an der Westwand, war innen und außen mit Marmor verkleidet, die Platten aus hell- und dunkelgrauem Marmor sind *in situ* erhalten bzw. im Zuge von Konservierungsmaßnahmen wieder appliziert worden.

Stiegenaufgang Raum 2³² (Taf. 17.1)

Mit den baulichen Veränderungen der Bauphase III ging auch die repräsentative Ausgestaltung des Aufganges in das 1. OG einher.³³ Im Zuge dieser Maßnahmen dürfte die Verblendung der Setzstufen mit schmalen Platten aus hellgrauem und gesprenkeltem Marmor erfolgt sein,³⁴ diese wurden z. T. noch *in situ* angetroffen bzw. sind in Fragmenten im Fundmaterial erhalten³⁵. Das Fragment eines schmalen Streifens – Sesselleiste³⁶ – aus weißem Marmor ist an der Westwand im Bereich der dreizehnten Stufe erhalten und darf als konkreter Hinweis auf eine gleichartige Ausstattung im gesamten Raum 2 gewertet werden.

OG-Peristyl³⁷

Für die Marmorwandausstattungen der Peristyle der OG kann ab Bauphase III für das 1. OG eine Brüstung aus vermutlich dunkelblaugrauem Marmor, zumindest aber mit Abdeckplatten aus diesem Material rekonstruiert werden. Die Dimension dieser Brüstung ist an den erhaltenen Abdrücken an den Säulenschäften abzulesen und anhand der im Fundmaterial vertretenen, korrespondierenden Fragmente von Abdeckplatten mit einer Höhe von 93 cm und einer Breite von ca. 18 cm zu ermitteln. Auch eine marmorne Sockelverkleidung der mit Philosophendarstellungen dekorierten Umgangswände ist möglicherweise aus den exakten, an den Wandmalereifragmenten festgestellten Putzkanten zu erschließen; über Material und Dimension können keine Angaben gemacht werden, die Verwendung von farbigen Dekorgesteinen ist aber durchaus denkbar.³⁸

Latrine SR 9a (Taf. 65.4 und 68.2) und Nymphaeum SR 9b³⁹ (Taf. 67.1)

Der einzige Bereich im ersten OG der WE 4, in dem marginale Reste von Marmorwandausstattungen noch heute sichtbar sind, ist die Süd- wand des SR 9. Im östlichen, als Latrine identifizierten Teil SR 9a haben sich sowohl Hinterfüllmörtel, Plattenfragmente und Plattenabdrücke als auch abgebrochene Befestigungshaken aus Eisen *in situ* erhalten. Unterhalb des Latrinensitzes aus hellgrauem Marmor⁴⁰ befindet sich in der SO-Ecke des Raumes ein kleiner Rest einer dunkelblaugrauen Marmorplatte, deren ursprüngliche Höhe anhand des Abdruckes im Hinterfüllmörtel mit 80 cm zu ermitteln ist; auch im Bereich des Latrinenkanales fanden Platten aus diesem Material Verwendung. Oberhalb der erwähnten Platte ist auf ca. 1 m Länge der Abdruck eines 3 cm starken, mit Eisenhaken befestigten – vermutlich – Rundstabprofils zu verfolgen, das als Auflager für den Latrinensitz diente, wie der korrespondierende Abdruck des Sitzes in der Ostwand zeigt. Differenziertere Aussagen zur Marmorwandausstattung der in Bauphase III errichteten Latrine sind nicht möglich. Zur Ausstattung des in Bauphase IV westlich im Anschluß an die Latrine eingebauten Nymphaeums lassen sich anhand des erhaltenen Befundes – Hinterfüllmörtel und zwei abgebrochene Befestigungshaken aus Eisen – keine konkreten Aussagen treffen. Im Fundmaterial sind allerdings einige Fragmente von 3,5 cm dicken, stark versinterten Platten aus weißem bzw. hellgrauem Marmor beinhaltet, die von einer Beckeneinfassung, deren Ausmaße aber ungeklärt bleiben müssen, stammen könnten.⁴¹

²⁶ Siehe Thür, Kap. III.2.9.

²⁷ Siehe Koller, Kap. VII.2.

²⁸ Siehe Zimmermann, Kap. V.2.3.

²⁹ Siehe Thür, Kap. IV.4.1.

³⁰ Siehe Thür, Kap. III.2.8.

³¹ Zu den Brunnenanlagen in der WE 4, s. Michalczuk, Kap. X.1 und Thür, Kap. X.2.

³² Siehe Thür, Kap. III.2.2.

³³ Siehe Thür, Kap. IV.3 und IV.4.2.

³⁴ Für Bauphase IV sind keine Umbauten im Bereich des Stiegenhauses nachweisbar, Thür, Kap. III.2.2. Die Möglichkeit, daß es sich bei diesen Marmorfragmenten um Ausbesserungen der Ausstattung zu einem späteren Zeitpunkt handelt oder sogar zum Aufgang in das 2. OG gehörige Elemente, ist aber nicht auszuschließen.

³⁵ Siehe Koller, Kap. VII.1.1.

³⁶ Siehe Thür, Kap. III.2.2 und Koller, Kap. VII.1.1.

³⁷ Siehe Thür, Kap. III.3.9. und III.4.1.

³⁸ Das Obergeschoß der WE 2 zeigt in der SW-Ecke des Peristyls noch Reste einer Sockelzone aus ‚Cipollino verde‘.

³⁹ Siehe Thür, Kap. III.3.5 und III.3.6.

⁴⁰ Siehe Thür, Kap. III.3.5 Anm. 637, A 53.

⁴¹ Reste von Hinterfüllmörtel lassen sich auf ca. 1.70 m Länge westlich der ‚Nur‘ in der S-Wand für die postulierte Aufnahme der Beckeneinfassung partiell feststellen.

VII.2 Marmorböden

opus sectile-Raum 10⁴²

Der in der NW-Ecke des 1. OG der WE 4 situierte Raum 10 war nachweislich mit Marmor an Wänden und Boden ausgestattet.⁴³ Ein Bodenbelag aus vielfarbigen *opus sectile*-Schmuckfeldern⁴⁴ sowie seine Dimension und Lage innerhalb des Raumgefüges definieren ihn als Repräsentationsraum, weshalb auch einige der wenigen im Fundmaterial enthaltenen Fragmente von architektonisch gegliederten Marmorwandausstattungen (Taf. 108.1–3) der Flächendekoration dieses Raumes zugewiesen werden sollen.⁴⁵ Es sind dies vier Fragmente von Pilasterkapitellen aus gesprenkeltem Marmor,⁴⁶ mindestens drei Fragmente von Pilasterbasen aus weißem Marmor⁴⁷ und einige Fragmente von Pilastern aus demselben Material,⁴⁸ die aufgrund ihrer Maße zu den zuvor aufgezählten Ausstattungselementen passen. Für die Hauptzone der Marmorwandausstattung des Raumes 10 kann somit eine Höhe von 2.29/2.32 m, ca. 7³/₄ Fuß rekonstruiert werden. Für eine vertikale Gliederung der Zone sollen zwei Pilaster pro Wand vorgeschlagen werden, da auf diese Weise eine rhythmische Abfolge zwischen geschlossenen Feldern und den Fensteröffnungen in der Nordwand sowie den Türöffnungen zum Peristylumgang bzw. dem Mosaikzimmer Raum 9 in der Südwand erreichbar ist. Über Höhe und Gestaltung von Sockel- wie abschließender Zone können keine Angaben gemacht werden, ebenso wenig zum Aussehen der zwischen den Pilastern befindlichen Bereiche. Die chronologische Einordnung der Pilasterkapitelle um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. ist mit der Errichtung und Ausstattung des Raumes in Bauphase III korrelierbar.

VII.2 Marmorböden

Bodenbeläge aus Marmor sind innerhalb des erhaltenen Baubestandes der WE 4 nur im EG des Pfeilerhofes 21 und im Eingangsbereich *prothyron* 3⁴⁹ anzutreffen (Taf. 4). Für das 1. OG sind zwei weitere mit Marmorböden ausgestattete Bereiche, die Latrine SR 9a und der *opus sectile*-Raum 10, durch die Grabungsdokumentation zumindest in groben Zügen zu erschließen (Taf. 5). Neben dieser Befundsituation zeugen auch verschiedene Fragmente von Schmuckböden aus Marmor⁵⁰, diese können aber mangels entsprechender, im EG der WE 4 nicht vorhandener Unterkonstruktionen⁵¹ nur den Obergeschoßen zuzuordnen sein. Bei der Analyse der Marmorfragmente aus der WE 4 wurde versucht, zwischen Wand- und Bodenplatten zu differenzieren, wobei als eindeutiges Kriterium für eine Unterscheidung von in primärer Verwendung an der Wand fixierten Platten und Bodenplatten die profilierten Plattenränder dienten. In der Plattenstärke oder der Zurichtung der Rückseite eindeutige Unterscheidungsmerkmale sehen zu wollen, erwies sich anhand der Abnahme der Bodenplatten im Pfeilerhof 21 als nicht zutreffend, da die Bodenplatten sehr unterschiedliche Stärken aufweisen, manchmal sogar innerhalb ein und derselben Platte, und auch geglättete oder grob gespitzte Rückseiten gleichermaßen vertreten sind. Trotzdem sollte aber in den zahlreichen Fragmenten von sehr dicken Marmorplatten, die zusätzlich eine stark beanspruchte Oberfläche aufweisen, eine ehemalige Verwendung als Bodenbelag zu erkennen sein.⁵²

Materialien:

Soweit die Funde und Befunde aus der WE 4 zeigen, fand für die einfachen Plattenbeläge ausnahmslos weißer, hellgrauer, dunkelgrauer und gesprenkelter Marmor Verwendung, während im *opus sectile*-Raum 10 fast ausschließlich farbige Dekorgesteine⁵³ zu einem dekorativen Bodenbelag zusammengefügt wurden.

Pfeilerhof 21⁵⁴

Im Pfeilerhof 21 (Taf. 109) ist ein relativ einfacher Bodenbelag aus großen, rechteckigen Platten aus weißem, hellgrauem und dunkelgrauem Marmor lokaler Provenienz⁵⁵ *in situ* erhalten. Er läßt erst bei genauerer Analyse ein differenzierteres Verlegeschema erkennen.⁵⁶ Insgesamt sind 49 – bzw. deren Reste – von vermutlich 53 rekonstruierbaren Platten erhalten.⁵⁷ Die Randbereiche der Bodenfläche sind an der Ost-, Süd- und Westwand mit breiten Streifen geschlossen. Eine genaue Untersuchung der Bodenfläche hinsichtlich der Verteilung der Marmorplatten ergibt folgende Gliederung: In Nord-Süd-Richtung ist eine (nahezu exakte) Dreiteilung der Bodenfläche zu erkennen, in Ost-West-Richtung weist das Mitteldrittel fünf gleich breite Abschnitte auf. Der Schnittpunkt der Diagonalen über die Bodenfläche liegt im mittleren dieser fünf Abschnitte und zeigt den Ausgangspunkt für das Verlegen des Bodenbelages an. In den drei mittleren Abschnitten des Mitteldrittels ist ein Verlegeschema in der Art eines Flechtmusters zu verfolgen. Es besteht aus jeweils drei großen Platten je Abschnitt, die so bemessen sind, daß die Breite von zwei nebeneinander plazierten Platten mit der Länge der dritten Platte übereinstimmt. Ausgehend von dem mittleren Abschnitt mit der Längsplatte an der Südseite, befindet sich bzw. ist die Längsplatte in den beiden benachbarten Abschnitten an der Nordseite zu rekonstruieren. Für den Rest der Bodenfläche, die diese drei mittleren Abschnitte des Mitteldrittels umschließt, ergibt sich ein anderes Bild: An der Westseite bildet über die gesamte Nord-Süd-Ausdehnung ein Streifen aus dunkelgrauen Marmorplatten eine Abgrenzung gegen die Fläche, zur Westwand hin wird der verbleibende Randstreifen durch große Platten und breite Streifen aus hellgrauem und weißem Marmor ausgefüllt. Die beiden äußeren Drittel der Bodenfläche und der östliche Abschnitt des Mitteldrittels sind mit großen, parallel zu den Wänden angeordneten Platten aus hellgrauem Marmor ausgelegt, in deren Anordnung aber kein konkretes Schema deutlich wird. Hin-

⁴² Siehe Thür, Kap. III.3.13.

⁴³ Siehe Thür, Kap. III.3.13. Im HTB vom 5. 11. 1962 sind »... Am Südrand des Marmorbodens noch Reste aufstehender Marmorplatten« vermerkt.

⁴⁴ Siehe Koller, Kap. VII.2.

⁴⁵ Siehe Koller, Kap. VII.1.1.

⁴⁶ Maße: B (Eckkapitelle) 16,5 cm, erh. B (Wandkapitell) 17,5/22,5 cm; H 24–24,5 cm. Hier könnte auch die Fundsituation von zwei Fragmenten einen deutlichen Hinweis geben: Die Stücke wurden nämlich aus den in der *basilica privata* 8 der WE 6 geborgenen Marmorfragmenten aussortiert, für eine Zugehörigkeit zur Ausstattung dieser Halle sind sie aber viel zu gering dimensioniert. Die beiden anderen Fragmente wurden im Raum 13, einem ebenfalls marmorausgestatteten Repräsentationsraum der WE 5 angetroffen; ihre Fundsituation ist allerdings nicht nachvollziehbar.

⁴⁷ Maße: B (Eckbasen) 17–18 cm, H 17,5 cm.

⁴⁸ Maße: B (Wandpilaster) 26,5 cm, rek H 1.87–1.90 m.

⁴⁹ Siehe Thür, Kap. III.2.1, Bodenpflasterung aus Marmor, z. T. unter Verwendung von Spolien.

⁵⁰ Siehe Koller, Kap. VII.1.1, z. B. einige Hexagonalplatten und -fragmente, die diese Annahme unterstützen.

⁵¹ Siehe Thür, Kap. III.2 mit Anm. 32.

⁵² Siehe Koller, Kap. VII.1.1 mit Anm. 12.

⁵³ Zu den farbigen Dekorgesteinen allg. s. Koller, Kap. VII.1, zum *opus sectile*-Fußboden siehe unten.

⁵⁴ Siehe Thür, Kap. III.2.9.

⁵⁵ Siehe Koller, Kap. II.1.1.

gegen wird ein übergeordnetes Motiv nun klar ersichtlich (Taf. 109): Das eingangs beschriebene zentrale Mittelfeld wird im Anschluß an den Plattenstreifen an der Westseite von der übrigen Fläche Π -förmig umschlossen und somit das illusionistische Ambiente des Gartenhofes mit dem zentralen Wasserbecken von einem eher nüchtern wirkenden, aber exklusiv mit Marmor und Marmorimitationsmalerei ausgestatteten *triclinium* abgelöst – insbesondere für den Blick des Betrachters aus den OG.

Latrine SR 9a und Nymphaeum SR 9b⁵⁸ (Taf. 67.1 und 68.2)

Der Bodenbelag in diesen ‚Naß‘räumen des 1. OG ist nicht erhalten, die im Zuge der Fundamentierungsarbeiten für den Schutzbau 1 abgetragenen Reste eines Marmorplattenbodens wurden in einer Planskizze dokumentiert (Taf. 66). Weitere Informationen bezüglich Material und Plattenstärke wurden allerdings nicht aufgezeichnet. Der Planskizze zufolge handelte es sich um einen Belag aus mittelgroßen Marmorplatten, deren z. T. unregelmäßige Zurichtung auf eine Wiederverwendung von Platten hinweisen könnte. Angetroffen wurde dieser Plattenbelag hauptsächlich im Bereich des Nymphaeums SR 9b. Da dessen Ostwand auf den Marmorplatten fußt, darf für die hinter dieser Mauer befindliche Latrine SR 9a, deren Kanalauskleidung mit Marmorplatten *in situ* angetroffen wurde,⁵⁹ eine Fortsetzung des Bodens angenommen werden. Die Sichtung der in SR 9d gestapelten Marmorfragmente erbrachte auch einige durchnummerierte Plattenfragmente aus dunkelblaugrauem Marmor; ihre versinterte Oberfläche und die Stärke von 3–4 cm könnten sie als Bestandteile des abgenommenen Bodenbelages identifizieren lassen.

opus sectile-Raum 10⁶⁰

Der dekorativste Marmorboden der WE 4 und des gesamten H2 wurde 1962 in dem in der NW-Ecke des 1. OG situierten Repräsentationsraum entdeckt.⁶¹ 1963 wurden die schlecht erhaltenen Reste des Bodenbelages aus kleinteiligem *opus sectile* abgenommen.⁶² Der Grabungsbericht des Jahres 1962⁶³ enthält im Anschluß an die Aufdeckung der beiden Mosaik aus dem benachbarten Raum 9⁶⁴ eine kurze Beschreibung des *opus sectile*-Bodens: »Dem älteren [Mosaikboden, Anm. d. Verf.] gleichzeitig ist ein Boden mit mosaikartigem Plattenbelag (*opus sectile*), der, schleuderhaft ausgeflickt, noch in späteren Perioden in Verwendung blieb; hier sind auf weißem Grunde quadratische Felder mit teils rot, teils mit einem Palmettenband in Gelb und Blau eingefasste Kreisfeldern eingelegt.« Erst 26 Jahre später wurde diesem Bodenbelag genauere Aufmerksamkeit geschenkt,⁶⁵ damals wie heute mußte die Beschreibung ohne eine Autopsie des Fundes erfolgen. Die Planskizze⁶⁶ und die ungefähr gleichzeitig entstandene Übersichtsaufnahme (Taf. 110.1) geben folgenden Befund wieder: Nördlich der beiden übereinanderliegenden Mosaik in Raum 9 befinden sich ca. 10 m² eines vielfarbigen Marmorbodens *in situ*. Erhalten sind in West-Ost-Ausdehnung dreieinhalb quadratische Schmuckfelder (SF 1–4) aus *opus sectile*, die jedes für sich von breiten Streifen aus hellem Marmor gerahmt sind und gemeinsam von einem breiten Streifen aus dunklem Marmor sowie einer Fläche aus hellem Marmor umschlossen sind. Die erhaltene Süd-Nord-Ausdehnung beträgt neben der beschriebenen Einfassung nur ein quadratisches Schmuckfeld, an der Abbruchkante des eingestürzten Tonnengewölbes der zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht ergrabenen, darunterliegenden *basilica privata* 8 der WE 6 endet der Befund (Taf. 110.2). Zwei der Schmuckfelder (Taf. 111.1) sind in ihrer Dimension und Dekoration so weit erhalten, daß sich anhand des Circa-Maßes aus der Planskizze die dem Dekor zugrunde liegende Planungseinheit *modulus* von einem römischen Fuß (*p*) zu 29,62 cm ermitteln ließ.⁶⁷ Anhand der Beschreibung des flächenmäßig zwar am schlechtesten, bezüglich der Dekoration aus verschiedenen Buntgesteinen⁶⁸ aber am besten erhaltenen Schmuckfeldes SF 1 (Taf. 111.2) an der östlichen Grabungsgrenze soll das Schema (Taf. 111.3) erläutert werden: Erhalten ist etwa ein Viertel des quadratischen Schmuckfeldes mit 1.10 m Seitenlänge (*a*), was $3\frac{2}{3}p$ entspricht. Ein dreiteiliger Rahmen aus (von außen nach innen) ‚Rosso antico‘, weißem Marmor und ‚Nero antico‘ von $\frac{1}{3}p$ Breite⁶⁹ umschließt eine quadratische Fläche mit $a = 3p$, woraus sich ein Raster aus drei mal drei Quadrat-*moduli* mit $a = 1p$ für die Plazierung der Dekoration ergibt. Zentrales Dekorationselement ist ein Kreisfeld aus – soweit den geringen Resten auf der Abbildung zu entnehmen – ‚Alabastro fiorito‘, dessen Mittelpunkt aus dem Schnittpunkt der Diagonalen über das Schmuckfeld hervorgeht; sein Radius ergibt sich aus den Eckpunkten des Mittelquadrates auf den Diagonalen. Der Schnittpunkt der Diagonalen der Eckquadrate auf den Diagonalen über das Schmuckfeld ergibt den äußeren Radius des umlaufenden Palmettenbandes, der innere ist mit dem des zentralen Kreisfeldes ident. 16 geschlossene, dreiteilige Palmetten aus ‚Giallo antico‘ sind so aneinander gereiht, daß die zentralen Lanzettblätter jeder zweiten Palmette auf einer Symmetrieachse des Schmuckfeldes liegen. Den kontrastierenden Hintergrund des Palmettenbandes bildet ‚Bigio antico‘; schmale Streifen aus ‚Giallo antico‘ und ‚Bigio antico‘ setzen das Palmettenband vom Kreisfeld und den Zwickelfeldern ab. Diese verbleibenden Zwickel des Schmuckfeldes sind mit ‚Pavonazzetto‘ ausgefüllt. Aus ‚Pavonazzetto‘ ist auch der 1 *p* breite, alle acht Schmuckfelder umschließende Streifen, der wiederum von einem ebenfalls 1 *p* breiten Strei-

⁵⁶ Zu Verlegeschemata von Marmorplattenböden F. Olevano, Per uno studio tipologico delle pavimentazioni a lastre marmoree omogenee, in: A. Paribeni (Hrsg.), Atti del VII Colloquio dell’Associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico, Pompei 22–25 marzo 2000 (2001) 549–556.

⁵⁷ Etwaige Stückelungen von Platten sind in dieser Zählung nicht berücksichtigt.

⁵⁸ Siehe Thür, Kap. III.3.5 und III.3.6.

⁵⁹ Siehe Thür, Kap. III.3.5.

⁶⁰ Siehe Thür, Kap. III.3.13.

⁶¹ HTB vom 13. 10. 1962: »... Hanghaus 2 auf der obersten Terrasse Mosaik [durchgestrichen] opus sectile-Boden spätester Arbeit aus alten Marmorplatten gefertigt ...« und TB vom 13. 10. 1962: »... Im Hanghaus II wird auf der obersten Terrasse der Boden eines sehr späten Hauses gefunden, der aus Fragmenten von Marmorplatten in opus sectile-Technik gebildet wird ...«; TB vom 5. 11. 1962: »... Freilegen im Bereich der Schuttzone, durch Suchschnitt die OK eines bemalten Zimmers [Raum 25 der WE 5, Anm. d. Verf.] angeschnitten, der östlich davon liegende späte opus sectile-Boden freigelegt ...«.

⁶² HTB vom 10. 10. 1963: »... Hanghaus II: Abnahme des Sokratesfreskos gelungen, Abnahme d. opus sectile ...« und TB vom 9. und 10. 10. 1963: »... im 4. Stock Teilabnahme des opus sectile-Bodens ...« bzw. »... Abnahme des opus sectile ...«. Trotz intensiver Nachforschungen in sämtlichen, zugänglichen Depots konnten die Reste des poly-

chromen Bodenmosaiks aus Raum 9.2 und die des *opus sectile*-Bodens vorerst nicht wiedergefunden werden. Der folgende Abschnitt stützt sich daher auf die Notizen in den Grabungstagebüchern, die Abbildungen und eine Planskizze. Die Rekonstruktion des Bodens auf der Grundlage dieser Unterlagen wird Ingrid Adenstedt verdankt.

⁶³ Eichler, Ephesos 1962, 52 Abb. 3, 55.

⁶⁴ Siehe Scheibeleiter, Kap. VIII.3 und VIII.4.

⁶⁵ Erstpublikation des Bodens durch Lang-Auinger, Opus sectile.

⁶⁶ Blatt 39/62 vom 4./6. 11. 1962.

⁶⁷ Zu Dekorationsschemata von *opus sectile*-Böden allg. s. Guidobaldi (Anm. 13) 171–233.

⁶⁸ Siehe Koller, Kap. VII.1.1 und Taf. 105 und 106 mit Detail-Abbildungen der Dekor-gesteine sowie Kap. VII.1.2 zur architektonisch gegliederten Marmorwandausstattung.

⁶⁹ Weitere Maße sind der Skizze nicht zu entnehmen, deshalb wird im folgenden ausschließlich das aus dem Planungsmaßstab hervorgehende Fußmaß angegeben; der Rahmen entspricht einem üblichen Aufbau von zwei gleich schmalen Streifen aus schwarzem und weißem Marmor und einem breiteren aus ‚Rosso antico‘, dessen Breite aber variieren kann, vgl. die *opus sectile*-Schmuckfelder der Marmorwandausstattung des ‚Marmorsaales‘ Raum 31 der WE 6, Koller, Marmorsaal, 80–95.

VII.2 Marmorböden

fen aus ‚Bigio antico‘ umschlossen wird. Die Trennung der Schmuckfelder erfolgt ebenfalls durch Streifen von ‚Pavonazzetto‘, deren Breite sich anhand der Proportionen aus dem dreiteiligen Rahmen eines Schmuckfeldes zuzüglich der Streifenbreite wieder mit $1p$, also einer Planungseinheit, ermitteln läßt. Auf diese Weise lassen sich acht quadratische *opus sectile*-Schmuckfelder in einem zweifarbigen Rahmen als dekorativer Bodenbelag des Raumes 10 rekonstruieren – allerdings nicht zentral im Raum situiert, sondern an Süd-, West- und Nordwand II-förmig von zwei unterschiedlich dimensionierten Reihen weißer Marmorplatten umschlossen (Taf. 112.1); die übrigen drei erhaltenen Schmuckfelder zeigen eine gleichartige Dekoration unter variierender Verwendung der Dekorgesteine. Das zentrale Kreisfeld von SF 2 ist aus ‚Pavonazzetto‘, die Zwickel des Schmuckfeldes sind – quasi in Umkehrung der Farbgestaltung von SF 1 – mit ‚Alabastro fiorito‘ ausgelegt. Das Palmettenband glich, soweit aus einem Fragment des äußeren Rahmenstreifens aus ‚Bigio antico‘ zu schließen ist, dem von SF 1. Die »schleuderhafte Ausflickung mit alten Marmorplatten« ist bei näherer Betrachtung als Zerstörungsbefund der Marmorwandausstattung des Raumes zu identifizieren.⁷⁰ Es handelt sich dabei um Fragmente einer (oder mehrerer) Platten mit einfachem Randprofil aus weißem Marmor, die in Sturzlage auf dem Schmuckboden liegen. Die erhaltenen Reste von SF 3 bestehen in den Zwickeln des Schmuckfeldes wieder aus ‚Pavonazzetto‘, der zentrale Mittelkreis scheint allerdings in diesem Fall aus hellgrauem Marmor gefertigt zu sein.⁷¹ Vom Palmettenband ist nur noch ein ringförmiger Abdruck erhalten. SF 4 ist, was die Dekoration betrifft, das am schlechtesten erhaltene Schmuckfeld. Soweit zu erkennen, scheinen seine Zwickel mit ‚Alabastro fiorito‘ ausgelegt gewesen zu sein – einem rhythmischen Wechsel der Materialien in den einzelnen Schmuckfeldern entsprechend. Von Interesse ist aber ein anderer Aspekt von SF 4: Auf der Abbildung nicht zu erkennen, aber in der Planskizze als Dekoration des Schmuckfeldes eingetragen sind neun gleichgroße Quadrate, die eher auf die Unterkonstruktion der Schmuckfelder mit flachen Wandscherben großer Vorratsgefäße zur Stabilisierung des Mörtelbettes zurückzuführen sind, wie auch bei SF 1 noch deutlich zu erkennen ist⁷² – eine mögliche Evidenz für die Richtigkeit der rekonstruierten Planungseinheit. Der umgebende Rest der Bodenfläche des Raumes ist mit großen Platten aus weißem Marmor ausgelegt, in deren Dimensionen im Verhältnis 2:1 sich im Bereich zwischen den Schmuckfeldern und der Südwand des Raumes Breiten von 4 und 2 p ermitteln lassen. Im Bereich von SF 4 ist eine von diesem Schema abweichende, mit ca. 5 p deutlich breitere Platte aus weißem Marmor verlegt (Taf. 112.2). Der Zwischenraum zur Südwand ist nicht mit Marmorplatten geschlossen, möglicherweise war an dieser Stelle eine Türschwelle platziert – eine Verbindung zwischen den beiden luxuriös ausgestatteten Repräsentationsräumen Mosaik-Raum 9 und *opus sectile*-Raum 10 wäre gut denkbar.

Marmorböden und Bauphasen:

Der älteste in der WE 4 nachweisbare Bodenbelag aus Marmor ist der Bauphase II zuzuordnen. Die Flächengrabung der Jahre 1997 und 1998 erbrachte im Pfeilerhof 21 unter dem *opus signinum*-Estrich des *in situ* erhaltenen Marmorboden 2 einen weiteren Estrich aus diesem hydraulischen Mörtel, der im Zusammenhang mit dem Einbau des Wasserbeckens im Zentrum des Peristylhofes in Bauphase II aufgebracht wurde. In diesem älteren *opus signinum*-Estrich zeichneten sich deutlich erkennbar die Abdrücke von großen Marmorplatten ab (Textabb. 29). In Bauphase III blieben Wasserbecken und der Marmorboden 1 weiterhin zentraler Ausstattungsbestandteil der WE 4 – allerdings in der stark veränderten Umgebung des neu errichteten Pfeilerhofes mit der illusionistischen Gartenmalerei. Außerdem erfolgte die Erneuerung der Wasserzuleitung zum westlichen Ende des Wasserbeckens,⁷³ in diesem Zusammenhang sind wohl auch zwei Graffiti zu sehen, die sich auf Installateur-⁷⁴ und Bodenlegerarbeiten⁷⁵ beziehen. Des weiteren ist im EG der WE 4 in Bauphase III das *prothyron* 3 mit einem Bodenpflaster aus Marmorspolien versehen worden. Im 1. OG der WE 4 ist für die in Bauphase III eingebaute, marmorausgestattete Latrine SR 9a ein Marmorplattenpflaster, dessen Reste sich im Bereich des westlich benachbarten, in Bauphase IV errichteten Nymphaeum SR 9b erhalten haben, zu rekonstruieren. Für die Errichtung des *opus sectile*-Raumes 10 liefern der Einbau der *basilica privata* 8 in der WE 6 um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. und die dadurch verursachten Bau- und Ausstattungsmaßnahmen⁷⁶ einen *terminus post quem*. Die Pilasterkapitelle⁷⁷ der Marmorwandausstattung des Raumes und ihre stilistische Einordnung unterstützen die chronologische Zuweisung des *opus sectile*-Schmuckbodens im Sinne eines gemeinsamen Ausstattungskonzeptes für Wände und Boden dieses Repräsentationsraumes im Zusammenhang mit seiner Errichtung in Bauphase III. Die Aufgabe des Wasserbeckens und die Neuausstattung des Pfeilerhofes 21 mit einer Marmorimitationsmalerei in Bauphase IV bedingte auch eine Erneuerung des Bodenbelages. Die im Estrich des älteren Marmorbodens 1 z. T. sehr deutlich erkennbaren und mit den Dimensionen der *in situ* erhaltenen Bodenplatten des jüngeren Marmorbodens 2 übereinstimmenden Abdrücke legen nahe, daß der Marmorboden 1 sorgfältig abgenommen wurde und die Marmorplatten im neu verlegten, ein charakteristisches *triclinium*-Dekor zeigenden Marmorboden 2 wiederverwendet wurden – unter Ergänzung jener Platten, möglicherweise der Platten aus dunkelgrauem Marmor, die für das Ausfüllen der zuvor vom zentralen Wasserbecken eingenommenen Fläche nötig waren.⁷⁸ Für die Bauphase IV sind in der WE 4 keine Neuausstattungen von Räumen mit Bodenbelägen aus Marmor nachgewiesen, kleinere oder größere Reparaturmaßnahmen sind allerdings anzunehmen.⁷⁹

⁷⁰ Siehe Koller, Kap. VII.1.2. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die digitalen Bildbearbeitungsmöglichkeiten eine wesentliche Erleichterung für eine Beurteilung des Befundes ausschließlich anhand der Dokumentation darstellten.

⁷¹ Die Verwendung dieses relativ unscheinbaren Materiales könnte unter Umständen mit Reparaturmaßnahmen in Zusammenhang zu bringen sein, da auch die breiten Streifen aus ‚Pavonazzetto‘ und ‚Bigio antico‘ Ausflickungen mit andersfarbigem Material aufzuweisen scheinen.

⁷² Zur Herstellung von *opus sectile*-Schmuckfeldern s. Koller, Marmorsaal, 141–145.

⁷³ Siehe Thür, Kap. X.2.1.

⁷⁴ Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 30 (Abrechnung).

⁷⁵ Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 33 (Maßangaben).

⁷⁶ Siehe Thür, Chronologie, 57; Thür, Kap. IV.4; Zimmermann, Kap. V.2.3.

⁷⁷ Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

⁷⁸ Es wäre auch denkbar, die in dem Graffito GR 33 (vgl. Anm. 75) genannten Maße für einen Fußboden mit 14 Fuß Länge und 7 Fuß Breite mit diesen für die Neuausstattung in

Bauphase IV benötigten Platten aus dunkelgraublauem Marmor in Verbindung zu bringen; die Maße stimmen nämlich ungefähr mit der durch das Wasserbecken eingenommenen Bodenfläche überein. Das Graffito könnte während einer Planungsbesprechung des Auftraggebers (seines Vertreters) mit dem/den Professionisten vor Ort als Notiz auf die Gartenmalerei der Bauphase III gekritzelt worden sein, zumal diese in weiterer Folge sowieso der Neudekoration mit Marmorimitationsmalerei zum Opfer fallen sollte. Eventuell könnte auch GR 32, ebenfalls auf dem Mittelpfeiler der N-Wand, mit der Angabe »blau« in diese Hypothese einbezogen werden.

⁷⁹ Für den *opus sectile*-Raum 10 ist dies der Dokumentation zwar nicht zu entnehmen, aber denkbar. Im Pfeilerhof 21 weisen die weiße Platte im dunkelgrauen Bereich des Mitteldrittels und auch Bodenplatten, die teils unter die Sockelplatten laufen, teils – dem Herstellungsprozeß von Raumausstattungen entsprechend als dem zuletzt fertigzustellenden Dekor – an diese anlaufen (s. Thür, Kap. III.2.9), auf solche Maßnahmen hin.